

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 68 (1997)
Heft: 7

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Inkontinenz : Neubauten : Um- und Neubauten : Kinderdorf Pestalozzi : Ausbildung : Heim in Bludenz : Krankenversicherung : Krankenkasse : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen

SVFK

Herbsttagung des Schweiz. Vereins der Fachkräfte für Körper- und Mehrfachbehinderte zum Thema: Vom Griff zum Übergriff
5./6. September, Aarau

Programm und Auskünfte: SVFK, c/o Stiftung Rodtegg, Rodteggstrasse 3, 6005 Luzern

SVHP

Das Cochlea-Implantat (CI) – Auch für Kinder mit besonderen Erschwernissen. Tagung des Schweizerischen Vereins der Hörgeschädigtenpädagogen, 5./6. September, St. Gallen
Organisation: Sprachheilschule St. Gallen, SVHP-Tagung, Höhenweg 64, 9000 St. Gallen

Pro Senectute/Gesellschaft für Gerontologie

CH-Konferenz «Alter» 1997. Schwerpunktthema: «1999, Internationales Jahr des älteren Menschen: Zusammen planen, koordinieren, durchführen, nützen», 12. September, Bern

Pro Senectute Schweiz, Alice Comte, Zentralsekretariat, Lavaterstrasse 60, 8027 Zürich SGG/SSG, Pia Graf-Vögeli, Zieglerhospital, PHW 118, Postfach, 3001 Bern

SZH

Behindert und fremd – eine doppelte Herausforderung für das Schweizer Bildungswesen? – Kongress, 12./13. September, Biel

Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern

Paulus-Akademie

«Herzklopfen statt Angstschweiss! Wie gefährlich ist Solidarität?» Tagung für Menschen mit einer Behinderung, Angehörige, Fachleute und Interessierte, 13./14. September, Zürich

Programm und Anmeldung: Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich

Sprachheilschule – ein Auslaufmodell?

Die Sprachheilschulen im Spannungsfeld zwischen Separation und Integration, 19. September, Grenchen

Anmeldung: Kinderheim Bachtelen, 2540 Grenchen

Staffelnhof

«Ernstnehmen der Schwerstarbeit in der Betagtenbetreuung», 20. Staffelnhof-Seminar, 24./25. September, Staffelnhof, Reussbühl
Staffelnhof, Pflege- und Alterswohnheim, Staffelnhofstrasse 60, 6015 Reussbühl

Kurse, Weiterbildung

zak

Selbstkontrolltechniken, 25./26. August

Einführung in die Paar- und Familiendynamik, 8. bis 23. September
Informationen und Gesamtprogramm: Redaktion Kwintessenz, zak zentrum für agogik, Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel

HFS Aargau

Rede- und Präsentationstechnik, 25./26. August, 18./19. September
Mediation und/oder Sozialarbeit. Mediative Ansätze in der sozialarbeiterischen Praxis, 9./10. September, 28./29. Oktober

Anmeldung und Informationen über Nachdiplomstudien und -kurse: HFS Aargau, Abteilung Weiterbildung/Dienstleistungen, Stahlrain 2, 5200 Brugg

HFS Zentralschweiz

Feministisch reflektierte Soziale Arbeit, Weiterbildungsprojekt.
Informationsveranstaltung: 28. August, Luzern

HFS Zentralschweiz, Zentralstrasse 18, Postfach 3252, 6002 Luzern

Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens

KVG – die neue Krankenversicherung vor dem dritten Jahr
4. September, Zürich

Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens, Gasometerstrasse 9, 8005 Zürich

SVSS

Jugendliche im Leistungssport – Sorgenkinder in der Schule?
5./6. September, Magglingen

Projektarbeit «Bewegte Schule – Gesunde Schule» – Von der Idee zur Realisierung, 25. bis 27. September, Rorschach

Anmeldung und Gesamtprogramm: Schweizerischer Verband für Sport in der Schule, Neubrückstrasse 155, Postfach, 3012 Bern

DAJ Forum

«Sucht und Entzug», öffentliches Podiumsgespräch und Ausstellung
13. September, Zürich

DAJ Zürich – Angehörigenvereinigung Drogenabhängiger, Seefeldstrasse 126, Postfach, 8034 Zürich

VBA

Kinästhetikgrundkurs: Bewegen und Berühren in der Betreuung und Pflege, 14./15./25. August

Psychische Veränderungen im Alter, 21. August

Beredete Wortlosigkeit, 2. September

Information und Gesamtprogramm: Sekretariat VBA, Schloss, 3132 Riggisberg

Schule für Soziale Arbeit, Zürich

Qualitätsmanagement für Soziale Organisationen. Aufwand und Nutzen – Planung und Realisierung von Qualitätskonzepten
28./29. August

Einvernehmliche private Schuldenbereinigung. Privatkonkurs – Kurs 5 im Zyklus Sozialversicherungsrecht, 29. August

Grenzen setzen und ermutigen – Erziehungsideale im Alltag umsetzen.
8./9. September

Schule für Soziale Arbeit, W+F, Auenstrasse 10, Postfach, 8600 Dübendorf 1

Höhere Fachschule für Sozialarbeit, Bern

Forschungsansätze für die praktische Soziale Arbeit

25./26. August, 17. September, 8. Oktober

Beratungsgespräche. Verstehen und verstanden werden – Sprache schafft Wirklichkeit, 28./29. August, 16./17. September

Intake – Modelle aus der Praxis, 1. September

Anmeldung und Information über weitere Kurse: HFS Bern, Abteilung Fort- und Weiterbildung, Postfach 6564, 3001 Bern

ZfP-Seminare

Interkulturelle Begegnungen in der Altersarbeit, 4./25. September

Betreuung Schwerstkranker und Sterbender, 5. September

Auskunft/Anmeldung: Zentrum für Personalförderung, Kronenhof, 8267 Berlingen

VCI-Kurse

Umgang mit Angehörigen nichtchristlicher Religionen im Heim im Alterwerden und Sterben, 3./4. September, Wislikofen

«Grenzen des Lebens – Würde des Lebens», eine ständige Auseinandersetzung im Lebensprozess

Beginn: 8./9./10. September (6 Tage), Murten

Palliative Pflege im Alters- und Pflegeheim, 12. September, Mels/SG

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Luzern

TZI-Methodenseminar, 30. August bis 4. September

Zusammenarbeit mit Familien mit einem geistig behinderten Menschen, 5. bis 6. / 19. bis 20. September, 24. bis 25. Oktober

Auskunft und Anmeldung für alle VCI-Kurse: Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6

Paulus-Akademie

Einführendes und aktivierendes Beratungsgespräch, Grundkurs

25. bis 28. August, Zürich. Weiterer Kurs: 8. bis 11. Dezember

Menschenbilder im Strafrecht und im Strafvollzug, Fachtagung
11./12. September, Zürich

Auskunft und Gesamtprogramm: Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich

Arche-Gemeinschaft «Im Nauen»

«Andere Wege, andere Worte» – Besinnungstage für junge Erwachsene (18 bis 36 Jahre) mit Jean Vanier, Gründer der Arche (Lebensgemeinschaft mit geistig behinderten Menschen)
3. bis 5. Oktober, St. Niklausen (OW)

Arche «Im Nauen», Oberdorfstrasse 9, 4146 Hochwald

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

International Children's Continence Society

GRÜNDUNG EINER ORGANISATION ZUR BEKÄMPFUNG VON INKONTINENZBESCHWERDEN BEI KINDERN

Ungefähr 10 Prozent aller 6- bis 7-jährigen, ungeachtet des familiären Hintergrundes, leiden an Urininkontinenz, während zirka 2 Prozent an Analinkontinenz leiden. Andere wiederum leiden unter chronischer Verstopfung. Es ist ein grosses Problem, welches die Ärzteschaft endlich ernst nimmt. Beispielhaft in ihren Bemühungen ist eine neugegründete Organisation, die ICCS (the International Children's Continence Society). Als diese Organisation zur Eröffnung im Juni in Paris zusammentrat, versammelten sich Kinderärzte, Kinderurologen, praktische Ärzte, Krankenschwestern, Physiotherapeuten, medizinisch-technische Angestellte, Paramediziner, Forscher, Psychiater und Organisationen aus der ganzen Welt, die alle auf dem Gebiet der Inkontinenzbeschwerden bei Kindern aktiv sind.

«Die ICCS sorgt zum erstenmal dafür, dass eine Plattform für die Erstellung eines internationalen Programmes entsteht mit dem Ziel, Inkontinenzbeschwerden jeglicher Art bei Kindern zu behandeln», sagte einer der Gründer der Organisation, Dr. Kelm Hjälms, Kinderurologe am Universitätskrankenhaus für Pädiatrie in Göteborg, Schweden. «Es könnte sich hierbei um herkömmliche Urininkontinenz handeln, Analinkontinenz oder im Gegensatz hierzu, wenn das Kind Schwierigkeiten hat Wasser zu lassen oder wenn es an schwerer Verstopfung leidet.»

Die Eröffnungskonferenz der ICCS fand im Juni in Paris statt, wo ein Vorstand gewählt wurde, bestehend aus diversen Experten auf diesem Gebiet. Weiter wurde ein Programm erstellt, mit dem Ziel, Inkontinenzbeschwerden bei Kindern und die damit verbundenen Probleme zu behandeln. Laut Kelm Hjälms war es höchste Zeit, dass das Problem von der Ärzteschaft ernstgenommen wurde.

«Nehmen wir beispielsweise Inkontinenz bei Kindern, so bedeutet das eine grosse Belastung für die gesamte Fa-

milie», sagte er. «Und die psychischen Auswirkungen auf die Kinder können enorm sein. Es ist deshalb äusserst wichtig, dass die Ärzteschaft diesen Beschwerden mehr Aufmerksamkeit widmet. Hat das Kind erst das fortgeschrittene Schulalter erreicht, kann es zu spät sein. Viele der Kinder, die ich treffe, haben ein geringes Selbstwertgefühl.»

Es wurden zahlreiche Untersuchungen durchgeführt, um festzustellen, wie die Kinder, die an Inkontinenzbeschwerden leiden, behandelt werden. Eine dieser Untersuchungen, durchgeführt von Dr. Bruno Hägglöf vom Norrland Universitätskrankenhaus in der nordschwedischen Stadt Umeå, zeigte deutlich, dass bettnässende Kinder eine schnelle Behandlung benötigten. Um eine effektive Behandlung zu sichern, muss jedoch ein enges Band zwischen der Familie und dem Arzt bestehen.

Die wirkungsvollste, nicht pharmazeutische Behandlung für Bettnässen ist eine Matratze, die mit einem Feuchtigkeitalarm ausgestattet ist. Viele Familien akzeptieren diese Methode jedoch nicht, da sie sehr anspruchsvoll und zeitraubend ist. Medikamente

stellen sich hier als attraktive Alternative dar, welche im Gegensatz zum Alarm einen sofortigen Effekt haben. In Zukunft könnte ein Medikament kombiniert mit einem Alarm die bevorzugteste Behandlung für bettnässende Kinder werden.

«Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass Inkontinenzbeschwerden auch andere Probleme und andere Behandlungen umfassen», sagt Kelm Hjälms. Die ICCS wird deshalb zulassen, dass sich Fachleute der unterschiedlichsten Gebiete treffen, Ideen austauschen und alle relevanten Zusammenhänge genauestens behandeln.

Die Konferenz in Paris, die passenderweise in Euro Disney abgehalten wurde, hat schon mehr als 350 Delegierte angesprochen, aus Ländern wie den USA, Japan, Russland, Schweden und Südkorea. Auf der Tagesordnung standen Themen wie: Standardisierung von Fachausdrücken, Behandlungspläne für Kinder mit Inkontinenzbeschwerden, Wirkungen der Inkontinenz, psychologische Faktoren, Handhabung der Analinkontinenz, medizinische Behandlung

und die schwierige Situation der an Verstopfung Leidenden.

«Wir sprechen alle Formen der Inkontinenzbeschwerden an und die damit verbundenen Verhältnisse, unter anderem diskutieren wir Themen wie Vorbeugung, Behandlung und Heilung», sagt Kelm Hjälms. «Ich glaube mit Sicherheit sagen zu können, dass die Eltern aller betroffenen Kinder unsere Initiative begrüßen.

Überschrift: «Die neugegründete ICCS, the International Children's Continence Society, wird alle Formen der Inkontinenzbeschwerden bei Kindern behandeln», sagt einer der Gründungsmitglieder der Organisation, Dr. Kelm Hjälms, Kinderurologe am Göteborg Universitätskrankenhaus für Pädiatrie in Göteborg, Schweden. «Die ICCS wird deshalb zulassen, dass sich Fachleute aus den unterschiedlichsten Gebieten treffen, Ideen austauschen und alle relevanten Zusammenhänge genauestens behandeln.

Weitere Informationen erhalten Sie von:

Dr. Kelm Hjälms, Kinderurologe, Universitätskrankenhaus für Pädiatrie, Göteborg, Schweden
Telefon: +46 31 37 46 54,
+46 31 37 40 00
Fax: +46 31 20 79 30

ICCS Sekretariat:
ICCS
Skejby Universitätskrankenhaus
DK-8200 Aarhus N,
Dänemark
Telefon: +45 89 49 55 83
Fax: +45 89 49 60 11 ■

FEHLENDE WOHNPLÄTZE FÜR BEHINDERTE ERWACHSENE

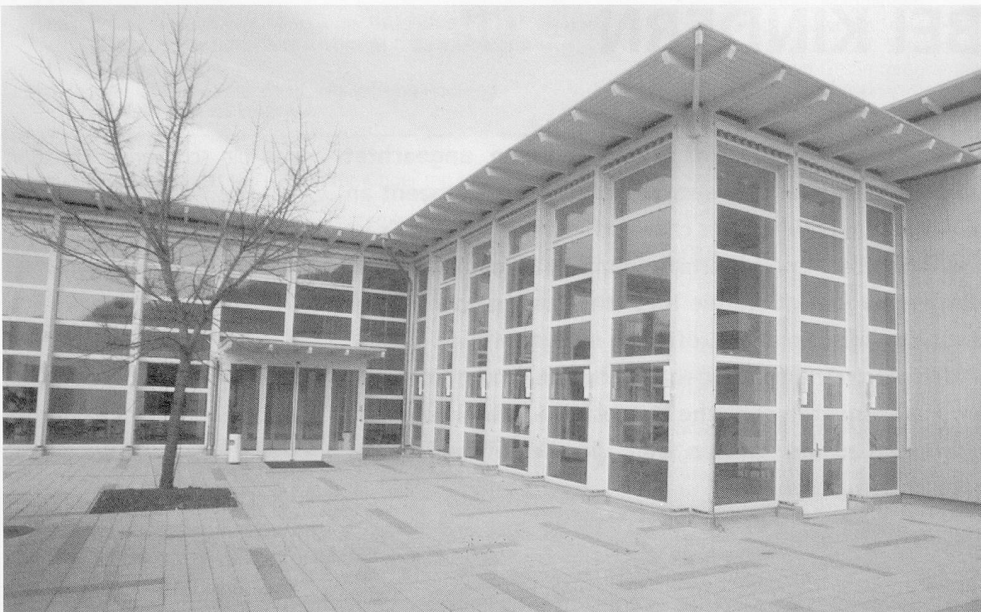


Foto Christian Beck, Wädenswil

1997 ist ein besonderes Jahr für die RGZ-STIFTUNG zugunsten cerebral Gelähmter. Am 6. Juni 1997 wurde ihr neues Wohnheim Loomatt in Stallikon eingeweiht. Die Übergabe der technischen Anlagen erfolgte kurz vor Weihnachten, und die ersten Bewohner durften am 11. Januar 1997 einziehen.

Das Wohnheim Loomatt bietet dreissig Wohnplätze an, aufgeteilt in fünf Wohngruppen zu sechs Plätzen. Betreuung, Beschäftigung und Therapie sind sichergestellt. Die Wohngruppen sind autonom, und jeder Bewohner kann die seiner Persönlichkeit entsprechende, grösstmögliche Selbständigkeit und Selbstbestimmung im Wohn- und Freizeitbereich erlangen.

Die RGZ-STIFTUNG zugunsten cerebral Gelähmter bezweckt den Betrieb von Institutionen, welche sich mit der Früherfassung, Förderung, Schulung, Ausbildung, Beschäftigung, Eingliederung und Betreuung von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Personen mit cerebralen Bewegungsstörungen oder

mehrfacher Behinderung in der Region Zürich befassen. Sie führt heute 13 Institutionen in und um Zürich. Es sind dies acht Frühberatungs- und Therapiestellen, drei Sonderschulen, eine geschützte Werkstätte und neu das Wohnheim Loomatt.

Mit der Eröffnung des Hei-

mes konnte die RGZ-STIFTUNG in der Region 30 neue Arbeitsplätze schaffen. Davon entfallen 22 auf die Betreuung und acht auf den Bereich Dienste (Küche Hauswartung, Lingerie und Beschäftigung). Ausserdem werden drei geschützte Arbeitsplätze für behinderte Erwachsene eingerichtet.

Die Loomatt ist ein Wohnheim für körper-, geistig- und mehrfachbehinderte Erwachsene. Sie will ihren Bewohnern einen sicheren und geschützten Rahmen für den Aufbau einer sozialen und tragfähigen Wohn- und Lebensgemeinschaft bieten. Jeder Einzelne soll die seiner Persönlichkeit entsprechende, grösstmögliche Selbständigkeit und Selbstbestimmung im Wohn- und Freizeitbereich erlangen können. Es stehen fünf Wohnungen mit je sechs Betten in Einzel- und Zweierzimmern zur Verfügung. Die Zusammensetzung der Gruppen in Bezug auf Alter, Geschlecht und Behinderung ist gemischt. Das Wohnheim ist 365 Tage im Jahr geöffnet und bietet Betreuung während 24 Stunden an (Pikettendienst, Schwesternnotruf).

RGZ-Stiftung
zugunsten cerebral
Gelähmter
Hottingerstrasse 30
8030 Zürich

SCHWEIZER HEILPÄDAGOGIK-PREIS 1998

Um einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit und zur öffentlichen Anerkennung der Heilpädagogik zu leisten, verleiht die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) seit 1996 jährlich einen Schweizer Heilpädagogik-Preis.

Zweck und Auswahlkriterien

Der Preis bezweckt die ideelle und materielle Unterstützung von Personen und Institutionen, die sich in besonderer Weise um die Heilpädagogik in Theorie und/oder Praxis in der Schweiz verdient gemacht haben, sei dies mit wissenschaftlichen Abhandlungen oder andern hervorragenden Arbeiten oder besonderen praktischen Leistungen.

Anmeldung

Bewerberinnen und Bewerber können sich schriftlich unter Vorlage ihrer Arbeiten (in deutscher, französischer oder italienischer Sprache) bei der SZH, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern, melden. Potentielle Preisträger können der SZH aber auch von Drittpersonen gemeldet oder von der SZH selbst gesucht werden. Anmeldetermin ist der 1. November 1997.

Preis und Preisverleihung

Die Preisverleihung findet jeweils anlässlich der Generalversammlung der SZH statt. Der Preis besteht aus einer Anerkennungsurkunde und einer Preissumme in der Höhe von Fr. 5000.-.

Einweihung des Pflegeheimes Steinhof in Luzern

VOM ALTEN SCHLOSS ZUM NEUEN HEIM

Ende Mai 1997 wurde das Pflegeheim Steinhof in Luzern mit einem grossen Volksfest eingeweiht. In 6-jähriger Bauzeit wurde es für 38,5 Millionen Franken von Grund auf renoviert, restauriert und ausgebaut. Mit seinen 95 Pflegebetten ist der Steinhof heute das modernste und zweckdienlichste Pflegeheim der Region. Zusätzlich besticht es durch seine hohe Wohnqualität und die wunderschöne Lage.

Nach 5-jähriger Planungs- und 6-jähriger Bauzeit ist das grosse Um- und Neubauvorhaben des Pflegeheims Steinhof Ende 1996 abgeschlossen worden. Grund genug vom 23. bis 25. Mai 1997 ein grosses Fest zu feiern.

Toleranz als Heimphilosophie

Mit seinen 95 Pflegebetten entspricht das Pflegeheim Steinhof den Anforderungen des Altersleitbildes der Stadt Luzern und steht der Luzerner Bevölkerung zur Verfügung. In einer einzigartigen Umgebung, an erhöhter Lage mit Blick auf die Innerschweizer Berge, umgeben von einer attraktiven und schönen Gartenanlage, befindet sich der Steinhof im Quartier Obergrund in Luzern. 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedensten Heimbereufen sind für das

Pflegeangebot verantwortlich. Die Heimphilosophie basiert auf den Werten der Toleranz in der Aufnahme von Heimbewohnern, in der individuellen Betreuung und Pflege, unter Wahrung der Achtung vor der Menschenwürde und unter Berücksichtigung der heutigen medizi-

nischen und betreuenden Anforderungen. Dabei steht das Wohl der Heimbewohner täglich im Vordergrund, was sowohl aus der Bezugspflege in übersichtlichen Wohneinheiten, als auch aus der individuell ausgestalteten Verpflegung hervorgeht. Der Steinhof versteht sein Pflege-

angebot auch dort, wo im Gesundheitswesen Lücken bestehen.

Schloss aus dem 16. Jahrhundert als Pflegeheim

Bis ins 16. Jahrhundert geht die Geschichte des Steinhofs zurück. 1777 schuf die Luzerner Adelsfamilie von Sonnenberg mit dem Bau des Schlosses Steinhof ein Monument besonderer stilistischer Schönheit. Dies veranlasste später die Eidg. und Kant. Denkmalpflege, das Schloss und die Nebengebäude unter Denkmalschutz zu stellen. 1924 erwarben die Krankenbrüder den ziemlich auffälligen Gebäudekomplex käuflich und errichteten darin ein Alters- und Pflegeheim. Nach 70 Jahren war es dann den heutigen Anforderungen nicht mehr gewachsen, so dass eine Totalsanierung und Erweiterung unumgänglich wurden. Dies geschah mit Unterstützung von Bund, Kanton, Bürgergemeinde und Denkmalpflege sowie dank Spendegeldern von über 5 Mio. Franken. Das Gesamtprojekt erforderte Investitionen von 38,5 Mio. Franken ■

Die Steinhof-Krankenbrüder

Im Jahre 1898 kamen die Krankenbrüder von Trier nach Luzern und wirkten auf Wunsch des damaligen Bischofs von Basel in der offenen Krankenpflege. Damit schufen sie die erste Spitex-Organisation in unserer Stadt. Vom damaligen Pflegebedarf zuhause umfangmässig überfordert, kauften sie von der Luzerner Adelsfamilie von Sonnenberg das baufällige Schloss Steinhof zusammen mit den Nebengebäuden und bauten es zum ersten Alters- und Pflegeheim in Luzern aus.

Ausser dem Steinhof betreiben die Krankenbrüder ebenfalls die Psychiatrische Klinik Oberwil bei Zug sowie das Alters- und Pflegeheim St. Josef in St. Gallen.

Heute leben noch 10 Krankenbrüder im Steinhof, wo sie die geistliche Betreuung der Heimbewohner innehaben. Ein junger Nachfolger ist in der Heimpflege.



Betagtenzentrum Langrüti in Einsiedeln eingeweiht

VOM ARMENHAUS ZUM BETAGTENZENTRUM

Von Rita Schnetzler

Nach einer zehnjährigen Bauphase konnten die Neu- und Umbauarbeiten in der Langrüti in Einsiedeln Ende 1996 abgeschlossen werden. Seit 1987 wurden hier ein Pflegeheim und ein Gebäude mit 29 Alterswohnungen neu gebaut, und das Altersheim mit Baujahr 1907 wurde renoviert. So entstand ein eigentliches «Betagtenzentrum», in dem heute bereits alle Alters- und Pflegeplätze belegt und sämtliche Wohnungen vermietet sind.



Als im April 1907 das «Armenhaus» auf der Langrüti bezogen werden konnte, hatte Einsiedeln bereits eine mindestens fünfhundert-jährige «Spital»-Geschichte hinter sich: Bot das im 14. Jahrhundert gebaute «Spital» ursprünglich vor allem kranken Pilgern eine Herberge, so entwickelte dieses sich im Laufe der Zeit zum Kranken-, Armen- und Waisenhaus, das neben Pilgern auch andere «Arme und Elende» beherbergte. 1905 beschlossen die Einsiedler, auf dem bezirkseigenen Baugrund in der Langrüti ein neues Armenhaus zu bauen und das bisherige «Spital» in Zukunft ausschliesslich als Waisenhaus zu benutzen. Die Leitung des neu gebauten Armenhauses übernahmen

1907 drei Ingenbohler Schwestern. Erst 1995 verliessen die letzten beiden Schwestern das einstige Armenhaus, aus dem inzwischen längst das «Altersheim Langrüti» geworden war.

Die Infrastruktur im Armenhaus beziehungsweise im Bürger- und Altersheim in der Langrüti wurde seit seiner Erstellung laufend verbessert, und von 1969 bis 1972 erfuhr das Gebäude, nun Altersheim genannt, eine umfassende Innenrenovation. Wegen akutem Mangel an Pflegeheimplätzen wurde anfangs der achtziger Jahre beschlossen, ein neues Betagten-Pflegeheim zu bauen. 1986 – im zweiten Anlauf – wurde der entsprechende Baukredit vom Stimmbolk genehmigt, so dass im Frühjahr 1987 die

Bauarbeiten beginnen konnten. Als geeignetster Standort für das Pflegeheim hatte sich nach gründlichen Abklärungen das bezirkseigene Areal beim Altersheim Langrüti erwiesen.

Kurz nach der Eröffnung des Pflegeheimes bewilligte der Bezirksrat 1989 einen Kredit für die Planung dringend notwendiger Renovations- und Umbauarbeiten des «alten» Altersheimes. Weil die Notwendigkeit von Alterswohnungen zu diesem Zeitpunkt bereits ausgewiesen war, wurde beschlossen, vor der Renovation des Altersheimes einen Neubau mit Alterswohnungen zu erstellen, welche den Pensionären des Altersheimes während der Renovation als Übergangsunterkunft dienen konnten. Der

entsprechende Baukredit wurde von den Einsiedlerinnen und Einsiedlern bewilligt. Im August 1995 konnte das Bauvorhaben, das neben 29 Wohnungen auch eine Autoeinstellhalle, eine Zivilschutz-Bereitstellungsanlage und einen Kulturgüter-Schutzraum umfasste, abgeschlossen werden. Die entstandenen Alterswohnungen entsprechen den Richtlinien des Bundesamtes für Wohnungswesen und den Normen für behindertengerechtes Bauen.

Vom September 1995 bis zum Januar 1997 wurde ein Teil der neuen Alterswohnungen als provisorisches Altersheim benutzt. In dieser Zeit wurde das 1907 erbaute Gebäude saniert und modernisiert. Dabei wurde auch dem erhöhten Pflegebedarf der ins Altersheim Eintretenden Rechnung getragen. Nach nur 15 Monaten konnten die Pensionäre ihr inzwischen umgebautes und renoviertes Altersheim wieder beziehen.

Unterdessen sind alle 29 Alterswohnungen vermietet und sämtliche Alters- und Pflegeplätze belegt. Die grosse Nachfrage beweist, dass die Aufwendungen von insgesamt rund 27 Millionen Franken, denen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Laufe der vergangenen 15 Jahre zugestimmt haben, sich gelohnt haben.

«Einsiedeln verfügt heute über ein Betagtenzentrum, das sich sehen lassen darf.» Mit diesem Satz endet die von alt Landschaftsarchitekt Josef Hensler verfasste Festschrift zum Abschluss des Ausbaus der Langrüti. Das Betagtenzentrum wurde am 22. Mai dieses Jahres eingeweiht, und am 24. Mai wurde der Abschluss der zehnjährigen Bauphase mit dem Langrüti-Fest gebührend gefeiert. ■

Jahres-Medienkonferenz der Stiftung

NACHHALTIGE HILFE VOR ORT

24 Kinder und Jugendliche kehrten nach Zenica zurück

24 Kinder und Jugendliche, die vor vier Jahren im Kinderdorf Pestalozzi vorübergehend Schutz vor dem Krieg in ihrer Heimat fanden, sind anfangs dieses Jahres nach Zenica zurückgekehrt. Auf diese Rückkehr wurden sie während des letzten halben Jahres vor der Rückreise intensiv vorbereitet. Im Januar schliesslich begleitete sie ein Betreuer des Kinderdorfes nach Zenica, wo er den Kindern und dem Betreuungspersonal während vier Wochen beratend zur Seite stand. Künftig will sich die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi im Rahmen ihrer Auslandhilfe direkt in Bosnien für Kinder und Jugendliche einsetzen, die in Heimen leben.

Michael Guignard, bei der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi verantwortlich für die Hilfe in Bosnien, erläutert das weitere Engagement für bosnische Kinder und Jugendliche.

Ihr Aufenthalt im Kinderdorf Pestalozzi ist zu Ende, der Alltag in Bosnien hat für sie begonnen, unterstützt werden die 24 Kinder und Jugendlichen aus Zenica von der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi freilich weiterhin – auch wenn sie das vielleicht nicht direkt spüren. So richtet die Stiftung in Härtefällen zwar finanzielle Unterstützungsbeiträge aus, in erster Linie gilt das Augenmerk jedoch der Verbesserung der Infrastruktur und der Ausbildung des Heimpersonals. Davon verspricht sich die Auslandhilfe der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi eine Art Schneeballeffekt: die ausgebildeten Erzieherinnen und Erzieher des Kinderheims in Zenica könnten in Bosnien als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wirken und damit zu einer nachhaltigen Qualitätssteigerung im Bereich der Betreuung von Heimkindern beitragen.

Die materiellen Lebensbedingungen in Bosnien sind nicht zu vergleichen mit denjenigen in Trogen, doch sie sind akzeptabel. Um den Kindern und Jugendlichen aus

dem Kinderdorf die Rückkehr zu erleichtern, wurde das Kinderheim in Zenica vor ihrer Ankunft renoviert. Die bosnischen Behörden haben diesbezüglich einen grossen Effort geleistet. In ihrem Bestreben, die Infrastruktur des Heims zu verbessern, wurden sie von der Auslandhilfe der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi finanziell unterstützt. Heute leben die Kinder zwar nicht mehr so gut wie in Trogen, wichtig aber ist, dass ihre Le-

bensumstände ebenso gut sind wie diejenigen anderer bosnischer Kinder, und das ist der Fall.

Werden die Kinder und Jugendlichen aus dem Kinderdorf weiterhin begleitet und unterstützt?

In Härtefällen werden wir uns sicher für sie einsetzen, ja. Grundsätzlich aber haben wir die Autonomie der bosnischen Behörden zu respektieren. Die Kinder unterstehen ihrer Fürsorge, und so können wir

manches, was wünschbar wäre und auch Sinn machen würde, nicht tun. Statt eine kurzfristig wirksame Hilfe in Einzelfällen zu leisten, versuchen wir daher, in erster Linie auf eine nachhaltige Verbesserung der Lebensumstände von Heimkindern hinzuwirken. Zu diesem Zweck treiben wir derzeit – in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium übrigens – die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher im Kinderheim von Zenica voran. An diesem Ausbildungsprogramm kann auch das Personal anderer Institutionen der Stadt und des Kantons Zenica teilhaben. Wir versprechen uns von dieser Hilfe eine Art Schneeballeffekt: Wenn es uns gelingt, genügend Multiplikatoren auszubilden, wird sich die pädagogische Betreuung in den Heimen mittelfristig sicher verbessern. ■



Begleitet von einem zärtlichen Blick lässt sich gut schlafen.

Foto Gian Vaitl, Zürich

Lehrmeisterseminar 1997:

QUALITÄTSSICHERUNG UND BETRIEBSKLIMA

sche. Das Thema des diesjährigen Lehrmeisterseminars entspricht dem Wunsch der letztjährigen Seminarteilnehmenden: Lehrmeister und Arbeitserziehende der Deutschschweizer Jugendheime und Arbeitserziehungsanstalten und andere Interessierte sind eingeladen, sich während 2 Tagen mit Fragen zu Qualitätssicherung und Betriebsklima auseinanderzusetzen. Joe Jöhl, seit einigen Jahren bewährter Leiter der Lehrmeisterseminare, wird dieses Jahr vom Unternehmensberater Helmut Müller unterstützt, der als ausgewiesener Fach-

mann auf dem Gebiet ISO-Zertifizierung gilt.

Helmut Müller wird den Teilnehmenden grundsätzliche Informationen zu Qualitätssicherung und Zertifizierung geben und Nutzen und Tücken der Qualitätssicherung aufzeigen. Er wird sich auch zu Zeitaufwand und Kosten für Qualitätssicherung äussern. In Arbeitsgruppen werden die Mitglieder der einzelnen Berufssparten sich Gedanken darüber machen, bei welchen Arbeitsabläufen in ihrer Sparte Qualitätssicherung nutzbringend eingesetzt werden könnte. Zudem werden die Teilneh-

menden bei der Besichtigung eines zertifizierten Betriebes Gelegenheit haben, mit den Verantwortlichen über ihre Erfahrungen mit der Zertifizierung zu sprechen.

Ein zweiter Teil des Seminars ist der «Qualitätssicherung in der Heimszene» gewidmet. Themen sind das konkrete Vorgehen sowie der Ablauf (zeitliche Staffelung der verschiedenen Betriebsbereiche) bei der Zertifizierung eines Heimbetriebs (inkl. Erziehung/Betreuung). Auch hier wird wieder nach Nutzen und zeitlichem und finanziellem Aufwand gefragt.

Abgeschlossen wird das Seminar mit einem «Ausblick in den Alltag» in Gesprächsgruppen zu Themen wie Verbesserungsmöglichkeiten im Betrieb, Verbesserungen im Heim, Kundenansprüche und Betriebsklima.

Kursdaten:

5. bis 7. November bzw.
12. bis 14. November

Informationen und Anmeldung:

Stiftung Albisbrunn,
Lehrmeisterseminar,
Herr G. Leuthold,
Ebertswilerstrasse 33,
8915 Hausen am Albis

«WHO IS WHO» IN DER SCHWEIZERISCHEN DROGENPOLITIK?

Neue SFA-Studie schafft Einblick in ein schwieriges Politikfeld

Drogenpolitik wird immer mehr zu einem wichtigen nationalen Thema. Die anstehenden Volksabstimmungen werfen ihre Schatten voraus. Die Ergebnisse einer neuen Studie der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne vermitteln interessante Aufschlüsse über «Macht und Einfluss in der schweizerischen Drogenpolitik».

Nationale Drogenpolitik: Ein Buch mit 7 Siegeln

Für viele bleibt die Drogenpolitik des Bundes ein Rätsel. Was verbergen sich für politische Ziele hinter den gross angelegten Plakatkampagnen gegen Drogenprobleme? Wie genau stellt sich Bern zu den anstehenden Volksinitiativen «Jugend ohne Drogen» und «Droleg»? Wer hat eigentlich das Sagen in der Drogenpolitik: Die Helfer und Heiler auf der Gesundheitsseite oder die Kontrolleure und Strafenden auf der Sicherheitsseite?

Politiknetzwerke in der Drogenpolitik

An der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) wurde soeben von Dr. Hermann Fahrenkrug eine Studie zum Thema «Macht und Einfluss in der nationalen schweizerischen Drogenpolitik» abgeschlossen, die etwas Licht ins Dickicht der Drogenpolitik bringt. Sie zeigt: Nur relativ wenige Dienststellen, Kommissionen und Organisationen (politische Parteien, Fachvereinigungen usw.) verein-

gen den Haupteinfluss auf sich. Es existieren Netzwerke im Politikfeld, in denen Akteure aus dem medizinisch-sozialen Bereich und aus dem polizeilich-juristischen Sektor miteinander verbunden sind. Staatliche Stellen nehmen eine wichtige vermittelnde Rolle ein, besonders in gesundheitspolitischer Hinsicht.

er «3. Weg» zwischen Drogenverbot und Drogenfreigabe

Die drogenpolitischen Haltungen von über 60 staatlichen und privaten Stellen zu aktuellen Streitpunkten in der nationalen Drogenpolitik (Entkriminalisierung, Legalisierung, Heroinverschreibung) wurden in dieser empirischen Studie ausgewertet. Die Ergebnisse lassen erkennen,

dass sich trotz aller Verwirrungen der Nebel langsam zu lichten beginnt. Die Mehrheit macht- und einflussreicher Organisationen in der schweizerischen Drogenpolitik spricht sich dafür aus, einen «3. Weg» zwischen Drogenverbot und Drogenfreigabe einzuschlagen.

Quelle:

Hermann Fahrenkrug: Macht und Einfluss in der nationalen schweizerischen Drogenpolitik. Forschungsbericht Nr. 28 der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA). Lausanne 1996, 60 Seiten, Preis Fr 20.-. Zu bestellen über Tel. 021/321 29 35, Fax 021/321 29 40.

SFA Lausanne

Altersheim der Stadt Bludenz

ERSTES AUSLÄNDISCHES HEIMMITGLIED DES HEIMVERBANDES SCHWEIZ

Von Rita Schnetzler

Das Altersheim der Stadt Bludenz in Vorarlberg ist das bisher einzige ausländische Heimmitglied des Heimverbandes Schweiz (mit Ausnahme der Heime im Fürstentum Liechtenstein). Grund genug, dieses Heim in der Fachzeitschrift vorzustellen.



Heimleiter Karl-Heinz Maier.

Das Altenheim* der Stadt Bludenz wurde 1965 eröffnet. Damals übernahmen Ordensschwestern die Leitung des Heimes. Die letzte der Schwestern beendete ihre Tätigkeit im Heim 1989.

Das Altenheim wird autonom geführt: Der Heimleiter kann über das vorhandene Budget frei verfügen. Die Einnahmen setzen sich aus Bewohnerbeiträgen, Subventionen und Spendengeldern zusammen. Die Bewohnerbeiträge werden niedrig gehalten. Das dadurch entstehende Defizit wird von der Stadt Blu-

denz ausgeglichen. Die Höhe des Beitrages der Bewohner wird aufgrund einer Pflegeeinstufung nach bestimmten Bewertungskriterien festgelegt: Je nach Pflegebedarf des Bewohners wird zusätzlich zur Standardgebühr eine Gebühr für leichte, fortgeschrittene oder volle Pflege und Betreuung erhoben.

Zielgruppe des Altenheimes sind alleinstehende Personen, bei denen die «Sicherheit für ein normales Leben» nicht mehr gegeben ist, und Personen, deren Angehörigen es nicht mehr möglich ist, für sie zu sorgen. Wer in das Altenheim eintreten will, muss sich beim Heim oder beim Sozialamt der Stadt Bludenz anmelden. Ein Vertragsabschluss ist für die Aufnahme nicht nötig. Zu den Vorteilen des Heimes gehört seine zentrale und ruhige Lage: Es liegt nahe von Kirche, Gasthaus, Apotheke, diversen Einkaufsmöglichkeiten sowie Postamt und Bushaltestelle, grenzt jedoch an das Krankenhaus und fällt deshalb in die Ruhezone. Die Bauart des Heimes dagegen ist nicht ideal. Lange

Gänge und schmale Türen erschweren die Zugänglichkeit für Betagte.

Das Altenheim der Stadt Bludenz bietet in 36 Einzelzimmern, 3 Zimmern für Ehepaare und einem Gästezimmer Platz für insgesamt 43 Bewohnerinnen und Bewohner. Als Antwort auf die steigende Nachfrage ist für 1997 ein Neubau geplant. Heute sind insgesamt 32 Personen im Altenheim beschäftigt. Im Wirtschaftsbereich arbeiten 14, im Pflegebereich 17 Personen. Zwei der Pflegekräfte sind Diplomschwester beziehungsweise Diplompfleger, die anderen 15 arbeiten als Pflegehelferinnen oder als Altenpflegerinnen. Dank der hohen Qualifikation des Pflegepersonals, das fortlaufend Kurse besucht (vorwiegend in der Schweiz), braucht es im Altenheim der Stadt Bludenz keine Ergotherapeuten, vielmehr gehört die Beschäftigung der Bewohner zum Aufgabenbereich des Pflegepersonals. Der heutige Leiter des Heimes, Karl-Heinz Maier, ist für die Pflegedienstleitung und für die Verwaltung zu-



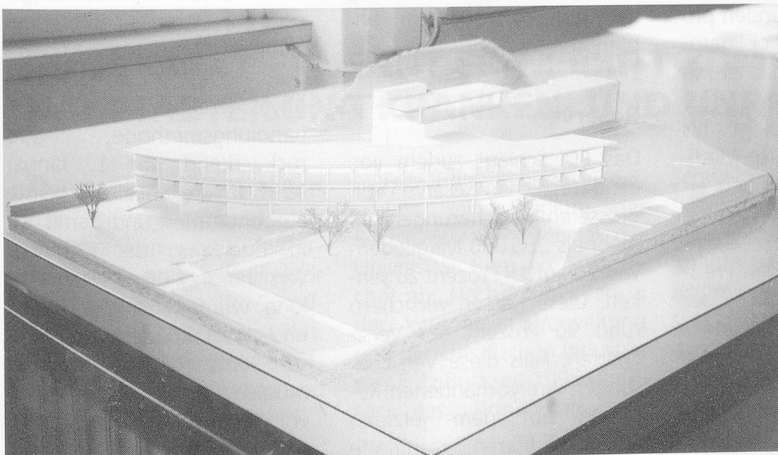
Zentral und ruhig gelegen, doch nicht ideale Bauart mit engen Gängen und schmalen Türen.

ständig, und er führt das Sekretariat.

Das Altenheim veranstaltet öffentliche Feste wie «Frühshoppen» und Sommerfest, verschiedene Feiern, zum Beispiel am Nikolaus-Tag und an Ostern, und einen Weihnachtsbasar. Die Bewohnerinnen und Bewohner können zudem an Ausflügen und an einem gemeinsamen Urlaub in einer Hütte teilnehmen. Zum Kontakt nach aussen tragen auch Berichte in der lokalen Presse und Arbeitsinsätze von Jugendlichen (im Rahmen von «Jugend am Werk») bei. Besuche von Angehörigen und Freunden sind jederzeit möglich.

In Zukunft möchte das Altenheim der Stadt Bludenz die Kontakte zwischen Heimbewohnern und anderen betagten Menschen der Stadt vermehrt fördern, zum Beispiel mit einem offenen Mittagstisch. Zudem soll die heimexterne Betreuung von entlassenen Bewohnern durch das Pflegepersonal des Heims ausgebaut werden.

* Die in Österreich und Deutschland gebräuchlichere Bezeichnung «Altenheim» wurde aus dem Heimbeschriftung übernommen. ■



Geplante Antwort auf die steigende Nachfrage.

Krankenversicherung:

MASSNAHMEN DES BUNDES FÜR 1998

Bundesrätin Ruth Dreifuss, Chefin des Eidg. Departements des Innern (EDI) hat am Donnerstag eine Reihe von Massnahmen vorgestellt, die helfen sollen, eine mögliche Prämiensteigerung für 1998 um 4 bis 4,5 Prozent zu dämpfen. Die Massnahmen betreffen die Bereiche Laboranalysen, Medikamentenpreise, Spitem, Reserven der Versicherungen sowie die Franchisen. Einerseits kann in diesen Bereichen das EDI selber intervenieren, andererseits sollen dem Bundesrat entsprechende Vorschläge unterbreitet werden. Ziel dieser vor allem kurzfristigen Massnahmen ist es, allfällige Prämiensteigerungen abzdämpfen bis dass längerfristige Massnahmen wie die Spitalplanung wirksam werden. Bundesrätin Dreifuss hat zudem Anpassungen im Bereich der Pflichtleistungen der obligatorischen Krankenversicherung angekündigt. Der Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, Otto Piller, hat seinerseits über die intensivierte Zusammenarbeit zwischen den Kantonen, den Krankenversicherern und dem BSV im Bereich der Prämien genehmigung informiert.

Zur Senkung der Gesundheitskosten, und damit auch der Krankenversicherungsprämien, verfügt der Bund nur über beschränkte Kompetenzen. Vielmehr braucht es das Zusammenspiel aller am Gesundheitswesen beteiligter Partner. Das EDI ist dennoch bereit, im Rahmen seiner Möglichkeiten die ihm zustehenden Kompetenzen auszuschöpfen. Die Massnahmen werden vom Bundesrat unterstützt, der sich noch zu einer Erhöhung der Franchisen sowie einer Senkung der gesetzlichen Reserven äussern muss.

Analysen, Spitem, Medikamente

Die Analysen sind, zusammen mit den Medikamenten, einer derjenigen Bereiche, in denen der Bund Kompetenzen zur Festlegung von Tarifen hat. Nachdem die Kartellkommission im vergangenen Jahr auf Missbräuche aufmerksam gemacht hatte, entschloss sich das EDI per 1. Oktober 1997 zu einer Senkung der Tarife der 50 am häufigsten verwendeten Analysen um 10 Prozent. Diese 50 Analysen machen rund 80 Prozent des gesamten Analysenvolumens

aus. Diese Massnahme wurde in Absprache mit Ärzteschaft, Laboratorien und Spitäler getroffen und dürfte eine Kostenersparnis von rund 60 Millionen Franken pro Jahr mit sich bringen. Zudem wird jede Analyse bis Ende Jahr einer zusätzlichen Untersuchung unterzogen, damit per 1. April 1998 eine weitere Preissenkung vorgenommen werden kann.

In einer Ordnungsänderung wird das EDI für den Spitem-Bereich die Ergebnisse einer Arbeitsgruppe zusammenfassen, die nach dem «KVG-Gipfel» vom 20. Februar 1997 eingesetzt worden war. Kernpunkte sind eine vorgängige Pflegebedarfsabklärung sowie die Begrenzung der Anzahl Pflegestunden pro Quartal, die von der obligatorischen Krankenversicherung übernommen werden.

Das EDI unterzieht bis 1999 die Preise älterer Medikamente in vier Etappen einem Preisvergleich. Eine lineare Senkung der Preise dieser Präparate hätte den Preisvergleich vereinfacht, der durch Rekurse verschiedener Hersteller und Importeure verzögert worden ist. In den Verhandlungen bekundete die Pharmaindustrie gleichzei-

tig das Interesse an einer Vereinfachung der Zulassungsbedingungen für neue Präparate. Das EDI konnte jedoch nach eingehender Prüfung nicht auf die Vorschläge eingetreten. Somit werden die weiteren Etappen des Preisvergleichs nach dem bestehenden System begangen. Für die kommende Runde werden aufgrund der Preissenkungen Einsparungen in der Grössenordnung von 67 Millionen Franken erwartet. Lineare Senkung um 10 Prozent hätten demgegenüber ein Einsparungspotential von rund 22 Millionen Franken aufgewiesen.

Die Massnahmen in diesen drei Bereichen dürften eine allfällige Prämiensteigerung um rund 0,5 Prozent abdämpfen.

Reserven

Das EDI schlägt zudem vor, die gesetzlichen Reserven von grösseren Versicherungen mit mehr als 250 000 Mitgliedern von 20 auf 15 Prozent zu senken. Diese Kassen versichern rund 90 Prozent der Versicherten. Falls diese Versicherungen ihre vorhandenen Reserven auf dem jetzigen Stand einfrieren, resultierte

daraus eine Prämiensteigerung von 1 bis 2 Prozent. Die Senkung der gesetzlichen Reserven hat keinen Einfluss auf die Sicherheit einer Versicherung.

Franchise

Die Kosten, die von der Krankenversicherung getragen werden, haben seit 1991 um mehr als 50 Prozent zugenommen, während die obligatorische Franchise nicht angepasst wurde. Damit die Kostensteigerung nicht nur durch höhere Prämien aufgefangen werden muss, schlägt das EDI dem Bundesrat eine Anpassung der obligatorischen Franchise von 150 auf 230 Franken vor. Damit können die Prämien um rund 2 Prozent gedämpft werden.

Pflichtleistungen

Im Sinne einer gezielten und moderaten Anpassung des Leistungskataloges der Krankenversicherung hat Bundesrätin Ruth Dreifuss die generelle Übernahme der Mammographie als Massnahme der Prävention bekannt gegeben. Damit können sich Frauen ab dem fünfzigsten Altersjahr alle zwei Jahre einer entsprechenden Vorsorgeuntersuchung unterziehen. Die Änderung tritt per 1. Januar 1998 in Kraft für Untersuchungszentren, welche über bestimmte Standards verfügen. Die Iscadorthapie, eine phytotherapeutische Krebsbehandlungsmethode, wird rückwirkend per 1. Januar 1997 in die Spezialitätenliste aufgenommen und damit zur Pflichtleistung der Krankenversicherung. Eine Neuregelung wurde auch für Brillen und Kontaktlinsen beschlossen. Personen unter 45 Jahren müssen künftig nicht mehr vor jedem Brillenkauf den Augenarzt aufsuchen. ■

SPITEX UND PFLEGEHEIME

Eine Arbeitsgruppe präzisiert im Auftrag des Eidg. Departements des Innern (EDI) Kriterien zur Abgrenzung von Pflegeleistungen.

Im Anschluss an die Arbeitstagung zum Krankenversicherungsgesetz vom 20. Februar 1997 wurde eine Arbeitsgruppe «Spitex und Pflegeheime» geschaffen. Ihr gehörten unter anderem Vertreterinnen und Vertreter der folgenden Kreise an: Kantone, Gemeinden, Versicherer, öffentliche und private Pflegeheime, Ärzteschaft, Apotheker, Spitex-Personal, Personen der Hauskrankenpflege sowie Behindertenorganisationen. Die Arbeitsgruppe hat Kriterien zur Abgrenzung der kassenpflichtigen Leistungen sowie für eine Lastenaufteilung zwischen den Partnern erarbeitet. Die Arbeitsgruppe hat ihre Arbeit am 28.5.1997 abgeschlossen.

Spitex

Vorschläge der Arbeitsgruppe für eine Regelung auf Verordnungsstufe

Pflegebedarfsabklärung und Bestimmung der Pflegeleistungen.

Die Arbeitsgruppe verlangt, dass der Pflegebedarf vor der ärztlichen Anordnung abgeklärt wird. Diese umschreibt dann die notwendigen und von der Versicherung zu übernehmenden Leistungen.

Die Bedarfsabklärung umfasst die medizinische Beurteilung der Gesamtsituation des Patienten sowie die Abklärung des erforderlichen individuellen Pflege- und Hilfsbedarfs. Die Bedarfsabklärung erfolgt aufgrund einheitlicher Kriterien und wird in einem Formular festgehalten. Sie gibt insbesondere den voraussichtlichen Zeitbedarf an.

Kontrolle der Spitex-Leistungen

Die Arbeitsgruppe schlägt ein Kontroll- und Schlichtungsverfahren vor. Wird voraussichtlich mehr als eine bestimmte Anzahl Stunden pro Quartal für die Krankenpflege zu Hause benötigt, so muss der Fall geprüft werden. Mit dieser Kontrollschwelle sollen Missbräuche verhindert werden, ohne dadurch unnötige Umtriebe zu verursachen. Auch wenn eine geringere Stundenzahl für die Hauskrankenpflege benötigt wird, sieht dieses Schlichtungsverfahren systematische Stichproben vor. Können sich die Tarifpartner nicht über die Ausgestaltung dieses Verfahrens einigen, so trifft der Kanton die nötigen Vorkehrungen. Im Kanton BS hat man bereits gute Erfahrungen mit einem derartigen Vorgehen gemacht.

Empfehlungen der Arbeitsgruppe

- Der Leistungsbereich nach Art. 7 KLV ist eng auszulegen.
- Die entsprechenden Leistungen sind von der sozialen Krankenversicherung voll zu übernehmen.
- Wegkosten des Personals und Verwaltungskosten der Spitex-Organisationen werden nicht von der Krankenversicherung übernommen, sondern von den Kantonen und den Gemeinden. Das gleiche gilt für die Hilfe zu Hause.
- Kantone und Gemeinden werden zu den Tarifverhandlungen hinzugezogen.

Zum Stundentarif für Spitex-Leistungen konnte sich die AG auf keine Empfehlung einigen.

Weiterführende Vorschläge des EDI

Stundentarif: Das EDI empfiehlt, dass bis zur Einführung einheitlicher Kostenrechnungsgrundlagen, aus welchen sich erst eine klare Abgrenzung zwischen dem Leistungsbereich der Krankenversicherung und den übrigen Leistungen (Administration, Wegkosten usw.) feststellen

lässt, die folgenden Stundentarife eingehalten werden:

- einen Tarif von 30 Franken pro Stunde für die einfache Grundpflege, und
- einen Tarif von 45 Franken pro Stunde für die schwere Grundpflege und die anderen Leistungen (Abklärung, Beratung, Untersuchung und Behandlung).

Pflegeheime

Vorschläge der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe schlägt eine Änderung der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) vor, wonach in den kantonalen Tarifverträgen eine unbestimmte Anzahl Pflegebedarfsstufen vorzusehen sind.

Für die Definition der Leistungen empfiehlt die Arbeitsgruppe die gleichen Abgrenzungskriterien (nur eigentliche Pflegeleistungen für den Patienten zulasten der Krankenversicherung unter Ausschluss der Kosten für Administration und Weg) wie bei der Pflege zu Hause (siehe oben).

Für die Tarifverhandlungen empfiehlt die Arbeitsgruppe, wie bei der Pflege zu Hause, dass auch die Kantone und Gemeinden von Anfang an in den Verhandlungsprozess eingebunden werden. ■

BUNDESRAT ERNENNT FRITZ BRITT ZUM LEITER DER HAUPTABTEILUNG KRANKEN- UND UNFALLVERSICHERUNG IM BSV

Der Bundesrat hat Fritz Britt zum Leiter der Hauptabteilung Kranken- und Unfallversicherung und Vizedirektor des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV) gewählt. Fritz Britt wird die Stelle am 1. August 1997 antreten und folgt Markus Moser nach.

Fritz Britt, geboren 1958, schloss sein Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Bern als Fürsprecher ab. Nach Tätigkeiten in der kantonalen Verwaltung und der chemischen Industrie war Fritz Britt seit 1995 Direktor des Konkordats der

Schweizerischen Krankenkassensicherer. In dieser Funktion hat er sich weitreichende Kenntnisse in der Krankenversicherung angeeignet. Er hat sich zudem ausgezeichnet durch seinen Einsatz zugunsten konstruktiver Lösungen. Seine Erfahrung wird eine

wertvolle Stütze sein bei der Bemühung, die Partner im Gesundheitswesen zu einer stärkeren Zusammenarbeit zu bewegen.

EDI. DEPARTEMENT
DES INNERN

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Familiensache

Die Alterspolitik im Kanton Graubünden soll völlig neu gestaltet werden. Die Vernehmlassung für die Gesetzesänderungen ist im Gang. Das oberste Prinzip der neuen Politik heisst «ambulant vor stationär». Die Familien und Nachbarn sollen solange wie möglich sich selber helfen, die Betagten die Kosten selber tragen. Der Staat will erst eingreifen, wenn Private nicht mehr in der Lage sind, ihre Aufgaben zu erfüllen. Kanton und Gemeinden sollen künftig auch nicht mehr verpflichtet sein, die Defizite von Alters- und Pflegeheimen zu tragen. Damit soll die Eigenverantwortung der Betagten gefördert werden. Die Qualität der Pflege wird nach der neuen Alterspolitik durch die Einführung einer Bewilligungspflicht für die Angebote der stationären und ambulanten Pflege und Betreuung sichergestellt werden. *Bündner Zeitung*

Heimjubiläen

5 Jahre: Altersheim Englischruss, Brig-Glis VS; Alterswohnheim Büttenberg, Biel.

20 Jahre: Alters- und Pflegeheim zum Gritt, Niederdorf BL; Alters- und Pflegeheim Weiherweg, Basel.

25 Jahre: Altersheim Langnau i.E. BE.

Aargau

Boswil: Fassadenrenovation: Die GV des Vereins Altersheim St. Martin hat einem Kredit von 280 000 Franken für die Fassadenrenovation

des 20jährigen Heims zugestimmt. *Der Freischütz*

Buchs: Start. Mitte Mai wurde mit den Arbeiten für die Erweiterung des Alterszentrums Suhrhard begonnen. In zwei Etappen werden 3 Millionen Franken investiert. Die allgemeinen Räume sollen entscheidend vergrössert werden: Cafeteria, Lese- und Spielraum, Mehrzweckraum, Speisesaal. Gleichzeitig werden verschiedene technische Einrichtungen erneuert: Heizkessel, Telefon-, Lichtruf- und Personensuchanlage. *Aargauer Zeitung*

Döttingen: Aufs Eis gelegt. Aufgrund eines Verwaltungsgerichtsentscheides kann das Alterswohnheim nicht in der vorgesehenen Art gebaut werden. Ein Nachbar, der einen zu geringen Grenzabstand geltend machte, hat Recht bekommen. *Die Botschaft*

Gränichen: Startschuss. Die Stiftung Altersheim Schiffländi veranstaltet einen Projektwettbewerb auf Einladung zur Erlangung von Entwürfen für die Erweiterung des Altersheims und den Bau von Alterswohnungen im Rahmen des Konzepts für ein Alterszentrum. *Aargauer Zeitung*

Menziken: Auf bestem Weg. Das Alters- und Leichtpflegeheim befindet sich auf guten Wegen. Nach dem Spatenstich vom vergangenen September ist das Rohbaudende bereits in Sicht, und die Ausbaurbeiten laufen an. Am 30. September soll das 10,7-Millionen-Projekt mit seinen insgesamt 43 Pensionärszimmern termingemäss seiner Bestimmung übergeben werden. *Wynentaler Blatt*

Wettingen: Selber pflegen. Es wäre wünschenswert, wenn die im Kranken- und Altersheim Baden lebenden Personen in der eigenen Gemeinde betreut werden könnten. Damit begründet der Wettinger Gemeinderat den Bau eines eigenen Kranken- und Pflegeheims. *Aargauer Zeitung*

Appenzell AR

Kanton: Pflegeheimliste veröffentlicht. Der Regierungsrat hat, nachdem alle betroffenen Heime benachrichtigt worden waren, die Liste der für die Grundversicherten zugelassenen Pflegeheime erlassen. Er teilt auf in drei Kategorien nach der Schwere der Pflegebedürftigkeit. Die Liste ist in Zusammenarbeit zwischen Sanitätsdirektion, Heimverband Schweiz (Sektion Appenzellerland) und den Krankenversicherungen entstanden. 35 Heime sind betroffen. Die privaten und öffentlichen Institutionen, die in der Pflegeheimliste figurieren, verfügen über 99 Betten der Kategorie A (Leichtpflegebedürftige), 213 Betten der Kategorie B (mittlere Pflegefälle) und 356 Betten der Kategorie C (Schwerpflegebedürftige). *Appenzeller Zeitung*

Grub: Galerie in den Fenstern. Im Altersheim Grub werden die in der Freizeit hergestellten Werke in den Fenstern präsentiert, wodurch eine hauseigene Galerie entsteht. *Appenzeller Zeitung*

Grub: Notruf. Der Gemeinderat hat beschlossen, eine Notrufanlage im Alterswohnheim Weiherwies einbauen zu lassen. *Appenzeller Zeitung*

Herisau: Aufführung. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnheims Krombach führten unter Mitwirkung ihrer Betreuer ihr Theater «Frühlingswunder» auf. *Appenzeller Zeitung*

St. Peterzell: Trennen. Die Altersheimkommission und der Gemeinderat haben die Weiterführung des Altersheims Aemisegg beschlossen. Der Landwirtschaftsbetrieb soll vom Heimbetrieb getrennt und an das zukünftige Heimleiterpaar verpachtet werden. *Appenzeller Zeitung*

Basel-Landschaft

Arlesheim: Alterssitz. Die ältesten Bewohner des Sonnenhofs sollen ein eigenes Wohn-

haus erhalten. Das anthroposophische Pflegeheim will die für Gebietswerb und Bau benötigten 2,7 Millionen Franken via Spenden und Eigenmittel zusammenbringen. Für die Gemeinde steht dem Projekt vorerst nichts im Weg. *Basellandschaftliche Zeitung*

Bubendorf: Kein Bedarf. Die Wohngemeinschaft von Sheela Birnstiel Am Weiher wird von Fachleuten als äusserst wertvolles Angebot bezeichnet, das eine Lücke im Angebot an Behinderten- und Altersheimen schliesse. Trotzdem verweigert der Kanton dem Heim eine finanzielle Unterstützung. Das vollbelegte Haus entspreche keinem Bedürfnis, urteilt die Sanitätsdirektion. *Basler Zeitung*

Reinach: Sponsoring. Im Mai erschien der Jahresbericht des Wohn- und Bürozentriums für Körperbehinderte. Traditionell ist dies der Startschuss für die jährliche Sammelaktion. Doch neben den traditionellen Spenden ist das WBZ auch an Social Sponsoring interessiert. *Basellandschaftliche Zeitung*

Basel-Stadt

Basel: Genehmigt. Die GV des jüdischen Vereins Heim La Charmille hat ihr Projekt Holbeinhof einstimmig genehmigt. *Jüdische Rundschau*

Basel: Tagesheim. Neben einem Alters- und Pflegeheim und einem Begegnungszentrum für die gesamte Quartierbevölkerung gibt es am Weiherweg wieder ein Tagesheim für Betagte. Aus Belegungs- und Finanzgründen war das Tagesheim 1992 geschlossen worden. *Basellandschaftliche Zeitung*

Basel: Richtfest. Das Altersheim St. Johann feierte das Richtfest seines Neubaus, der voraussichtlich im Mai 1998 fertig sein wird. *Basler Zeitung*

Bern

Biel: Renovieren. Die schwierige Finanzlage des

Aebi-Hus hat sich etwas entspannt, weshalb der Stiftungsrat des Drogentherapiezentrum die Renovation der Liegenschaft beschlossen hat.

Bieler Tagblatt

Biel: Keine Privatisierung. Die Privatisierung der städtischen Alters- und Pflegeheime ist nach Aussage des Sozialdirektors, Hubert Klopfenstein, kein Thema mehr. *Biel Bienne*

Bolligen: Stiftung. An der Mitgliederversammlung der Frauenzentrale des Kantons Bern wurde beschlossen, die Haushaltungsschule Pestalozziheim in eine Stiftung umzuwandeln. *Berner Zeitung*

Burgdorf: Junge eingeladen. Das Alterspflegeheim Burgdorf will die Hemmschwelle für Besucher abbauen. Am Sonntagmittag können junge Familien im Restaurant günstig essen. Für Kinder bis sechs Jahre ist das Essen gratis. *Berner Zeitung*

Interlaken: Sorgen. Der Interlakner Verein Zentrum Artos der Evangelisch-methodistischen Kirche der Schweiz nahm an seiner GV Kenntnis von einer erfreulichen Baukostenabrechnung für die Hotel-erweiterung und den Alterswohnungsbau. Sorgen bereitet aber die von einem Berner Architekturbüro geplante Heimerneuerung; es fehlen gegen 2 Millionen Franken. *Oberländisches Volksblatt*

Köniz: Sanierung. Im Hinblick auf die Sanierung der technischen Anlagen im Altersheim Weyergut hat der Regierungsrat die Gemeinde Köniz ermächtigt, die Kosten von rund 1,6 Millionen Franken in die Lastenverteilung einzubeziehen. Beim Projekt geht es darum, den Heizkessel, die Lüftung, die Lichtruf- und Störmeldeanlage sowie die Gangbeleuchtung zu ersetzen und die Aufzüge zu revidieren. *Der Bund*

Krattigen: Fortschritte. Hauptanlass zum Tag der offenen Tür in der Oertlimatt war die Vollendung des Lifteinbaus und von Nasszellen im Altbau

des Alters- und Pflegeheims. Die ersehnte Komfortsteigerung wurde damit Realität.

Berner Oberländer

Belp: Gefiederte Bewohner. Das Altersheim Belp hat gefiederte Bewohner erhalten: eine Voliere mit 27 Kanarienvögeln und Sittichen. *Berner Zeitung*

Langnau: Wandschmuck. Das emmentalische Krankenhaus hat bei zwei regionalen Künstlerinnen einen Wandschmuck in Auftrag gegeben. *Berner Zeitung*

Lyss-Busswil: Neue EDV-Anlage. Wegen den durch das KVG gestiegenen Anforderungen musste im Altersheim Lyss-Busswil die EDV-Anlage ersetzt werden. *Bieler Tagblatt*

Moosseedorf: Einweihung. Die offizielle Einweihung der Alterssiedlung am Badweg war gleichzeitig Anlass und Auftakt zu einem dreitägigen Dorffest. Die Wohnungen sind alle vermietet und bezogen. Als Besonderheit ist die Pflegewohnung mit sieben Plätzen erwähnenswert. *Der Bund*

Spiez: Küche ersetzen. Das Krankenhaus Gottesgnad ersetzt seine 25jährige Küche. Die Mitgliederversammlung der Oberländischen Krankenhäuser genehmigte zudem einen Kredit von fast 400 000 Franken für die Sanierung der Heisswasseranlage sowie der Neuinstallation einer Solaranlage. *Thuner Tagblatt*

Wiedlisbach: Volksfest. Das Heimfest des Oberaargauischen Pflegeheims entwickelte sich zu einem richtigen Volksfest zugunsten des Heims. *Berner Rundschau*

Freiburg

Bösingen: Pflegestation. Die Stiftung St. Wolfgang eröffnet noch in diesem Sommer eine Dezentrale Pflegestation in Bösingen. Dies, obwohl der Kanton dem Projekt bisher keine Sonderbetreuungsbeiträge zugestanden hat. *Freiburger Nachrichten*

Düdingen: Einblick. Die Behindertenwerkstatt Tafers hat

das Textilatelier für zwei Tage ins Bahnhofszentrum Düdingen verlegt, um so der Öffentlichkeit Einblick in ihre Tätigkeit zu geben.

Freiburger Nachrichten

Murten: Ruhebänke. Drei Serviceclubs haben dem Pflegeheim für Betage des Seebezirks drei Ruhebänke geschenkt. *Der Murtenbieter*

Genf

Collex: Eröffnung. In Collex hat die Vereinigung La Corolle ihr neues Heim für geistig Behinderte eröffnet. Es ist ihr drittes Heim. *Le Courrier*

Graubünden

Chur: Frühlingsbasar. Die Arbeitsstätte Plankis lud zu einem Frühlingsbasar ein, wo verschiedene Produkte aus der Gärtnerei sowie der Landwirtschafts- und Handarbeitsabteilung angeboten wurden.

Bündner Zeitung

Domat/Ems: Neue Struktur. Seit Jahresbeginn hat das Alters- und Pflegeheim Casa Falveng eine neue Organisationsstruktur. Das Heim verfügt nun über vier selbständige Bereiche: Verwaltung/Administration, Pflegedienst, Verpflegung/Küche und Hausdienst/Technischer Dienst. Alle diese Bereiche werden durch selbständige Abteilungsleiter geführt. *Bündner Zeitung*

Samedan: Begleitungs-dienst. Der Verein Geschützte Werkstätte Engadin und Südtäler möchte einen Begleitungsdienst aufbauen, der den Behinderten während der Freizeit zur Verfügung steht.

Engadiner Post

Scharans: Grosse Nachfrage. Das Kinderpflege- und Wohnheim Scalottas erfreut sich einer zunehmenden Nachfrage an Heimplätzen, vor allem für schwer behinderte Erwachsene. *Pöschtl*

Thusis: Betreutes Wohnen. Der Bündner Hilfsverein für psychisch kranke Menschen

eröffnet in Thusis eine zweite Wohngruppe für vier Personen mit psychischen Behinderungen. *Bündner Zeitung*

Zizers: Erhalten. Der Bündner Verein für Gehörlose ist bestrebt, das kleine Altersheim Friedau für Gehörlose finanziell abzusichern und zu erhalten. *Bündner Zeitung*

Lucern

Kanton: Streichung. Der Regierungsrat beabsichtigt, in einem Sparpaket unter anderem die kantonalen Beiträge an Alters- und Pflegeheimbauten zu streichen.

Willisauer Bote

Buttisholz: Mini-Pflegeheim. Die Gemeinde Buttisholz geht bei ihrer Alters- und Pflegebetreuung neue Wege. Der Gemeinderat hat das Konzept einer Arbeitsgruppe genehmigt und gab damit grünes Licht für einen Pilotversuch mit Pflegewohnungen. Am 1. September wird gestartet. *Surseer Woche*

Littau: Gute Noten. Bei einer Qualitätsprüfung durch den Regierungsrat hat das Reussbühler Alterswohn- und Pflegeheim gute Noten erzielt. *Neue Luzerner Zeitung*

Luzern: Teurer als geplant. 38,5 Millionen Franken kostete der Ausbau des Pflegeheims Steinhof, 11,5 Millionen mehr als geplant. Das Ergebnis ist eine gelungene Kombination von Barockschloss und moderner Architektur. Mit einer Neu-Einweihung wurde die sechsjährige Umbau- und Renovationsphase abgeschlossen.

Neue Luzerner Zeitung

Neudorf: Austritt. Die Gemeindeversammlung Neudorf hat den Austritt aus dem Pflegeverband regionales Pflegeheim Sursee beschlossen. Als Hauptgründe gelten die bevorstehenden hohen Sanierungskosten und die Tatsache, dass Neudorf eher nach Beromünster ausgerichtet ist.

Anzeiger für das Michelsamt

Reiden: Neues Konto. Die DV des Alters- und Pflegezentrums Feldheim beschloss, den Ertrag von über 300 000 Franken für grosse Investitionen zu verwenden: für zusätzlichen Raum für Verwaltung und Personal und eine Verbindung zwischen Alters- und Pflegeheimtrakt in den drei Obergeschossen. *Zofinger Tagblatt*

Reiden: Gute Noten. Bei der routinemässigen Qualitätsprüfung des Regierungsstatthalters erhielt das Feldheim gute bis sehr gute Noten. *Zofinger Tagblatt*

Schüpfheim: Dauerwohneheim. Der Verein Werken und Wohnen für Behinderte im Entlebuch ist bestrebt, für die erwachsenen Behinderten ein Dauerwohneheim zu realisieren. Ein entsprechender Antrag wurde beim kantonalen Sozialamt eingereicht. *Entlebucher Anzeiger*

Sempach: Versammlung. Im Alterswohneheim Meierhöfli tagte die Luzerner Altersheimleiterinnen- und -leiter-Konferenz. Schwergewicht der Versammlung war das Anschlussprogramm mit einer aufschlussreichen Orientierung zum konkreten Ablauf des Beschäftigungsprogramms für Betagtenbetreuung, von welchem Arbeitslose Gebrauch machen können. Ebenfalls zur Debatte stand das ab 1999 für die Pensionäre neu einzuführende Einstufungs- und Abrechnungssystem Besa. *Sempacher Woche*

Sursee: Alles noch offen. Ob überhaupt und wer von den sieben austrittswilligen Gemeinden aus dem Gemeindeverband Regionales Pflegeheim Sursee austreten darf, bleibt weiterhin offen. Der Regierungsrat will darüber und über die Ausföhrung der dringend notwendigen Sanierung des Pflegeheims im alten Spital erst nach den Sommerferien entscheiden. *Sempacher Woche*

Wolhusen: Ambulant. Ende 1996 wurde im Alterswohneheim und Pflegeheim Berghof die sogenannte Tagesstruktur

(ambulanter Heimaufenthalt) eingeföhrt. Sie dient der Entlastung von Angehörigen und kann eine wertvolle Erfahrung im Hinblick auf einen definitiven Heimeintritt sein. *Wolhuser Bote*

■ **Neuenburg**

Corcelles: Feuerwehrausbildung. Die Neuenburger Feuerwehrinstruktoren haben die Evakuierung behinderter Menschen in einem Ausbildungskurs im Foyer de la Côte geübt. *L'Express*

■ **Nidwalden**

Stans: Wandbilder. Fröhlich sind die zwölf Wandbilder im Wohnheim Weidli und farblich auf den Bau abgestimmt. Geistig behinderte Erwachsene haben die Stoffapplikationen im Rahmen eines Kurses geschaffen. *Neue Nidwaldner Zeitung*

■ **St. Gallen**

Altstätten: Planungskredit. Für die Planung des Alterszentrums an der Heidener Strasse hat die Bürgerschaft einen Kredit von 847 000 Franken bewilligt. *Schweizer Baublatt*

Altstätten: Neue Rollstuhlflotte. Das Pflegeheim konnte auf einen Schlag 28 neue Rollstühle in Betrieb nehmen und damit die ältesten Modelle ausrangieren. *Der Rheintaler*

Altstätten: Fröhlingssputz. Das Altstätter Kinderheim Bild wurde von Freiwilligen gründlich gereinigt. *Rheintalische Volkszeitung*

Diepoldsau: Ausflug. Das Altersheim Rheinauen machte einen Fröhlingausflug auf die Insel Mainau. *Die Ostschweiz*

Jona: Eigenständig. Das Alters- und Pflegeheim Meineberg ist föhrunsmässig eigenständig geworden. Nach einer Polemik im letzten Jahr und einer Betriebsanalyse wurde dieser Schritt eingeleitet. *SeePresse*

Kirchberg: Namenwechsel. Das Betagtenheim Sonnegrund möchte seine kontinu-

ierliche Öffnung durch den Namenwechsel dokumentieren. Das Heim nennt sich nun Sonnegrund – Haus für Betagte – Ort der Begegnung. Man will nun auch Ferienplätze anbieten. *St. Galler Tagblatt*

St. Gallen: Jodellieder. Der Jodelklub Edelweiss St. Georgen überraschte die Bewohnerschaft des Altersheims Marienheim mit einem Auftritt. *Die Ostschweiz*

St. Gallen: Sanierungsbedarf. Das Pflegeheim St. Otmar kommt in die Jahre, und es besteht ein grosser Sanierungsbedarf. Im vergangenen Jahr wurde die Erneuerung der Heizungs- und Lüftungsanlage realisiert, ausserdem gab es Aufwendungen für die Neugestaltung der Gartenanlage. Rückstellungen wurden für die Erneuerung der Telefonanlage vorgenommen. *Die Ostschweiz*

Sargans: Gemeinsam. Die Elternvereinigung der Eingliederungsstätte Sargans-Werdenberg strebt zusammen mit elf weiteren Institutionen eine regionale Interessengruppe an, um durch bessere Koordination gemeinsam stärker zu werden. *Oberländer Tagblatt*

Wartau: Bedürfnisabklärung. Eine Umfrage soll bei der Bevölkerung das Bedürfnis nach Altersheimzimmern abklären. *Die Ostschweiz*

Wattwil: Wäschendienst. Um die Wäscherei im Altersheim Risi besser auszulasten, bietet das Heim seit dem 1. Mai einen Wäschendienst für Toggenburger Senioren an. *St. Galler Tagblatt*

Wil: Private Initiative. In Wil baut ein Ehepaar ein Wohnhaus zu einem privaten Altersheim mit elf Plätzen um. Die ersten Plätze sind bereits belegt. *Wiler Zeitung*

■ **Schaffhausen**

Schaffhausen: Gartenanlage. In einer kleinen, aber abwechslungsreichen, neugestalteten Gartenanlage finden künftig die entlaufgefährde-

ten Patienten des Pflegezentrums einen willkommenen Freiraum. *Schaffhauser AZ*

■ **Schwyz**

Einsiedeln: Eingeweiht. In der zweiten Maihälfte wurde in Einsiedeln nach Abschluss der Umbauarbeiten das Alterszentrum Langrüti eingeweiht. Damit findet ein beispielloses Gesamtwerk seinen Abschluss. Allein in den letzten zehn Jahren wurden in der Langrüti über 27 Millionen Franken aufgewendet. *Neue Schwyzer Zeitung*

Einsiedeln: Grundsteinlegung. Ein bedeutungsvoller Schritt für die Stiftung Behindertenbetriebe im Kanton Schwyz: Mitte Mai fand die Grundsteinlegung der neuen Behindertenwerkstätten mit Wohnheim statt. Die bereits im September letzten Jahres aufgenommenen Arbeiten sollten im Herbst 1998 beendet sein. Insgesamt wird ein Investitionsvolumen von 23 Millionen Franken ausgelöst. *Einsiedler Anzeiger*

Feusisberg: Umzug. In die neuen Alterswohnungen beim Alters- und Pflegeheim Feusisberg sind bisherige Altersheimbewohnerinnen eingezogen. Sie werden dort während den Umbauarbeiten im Heim selbst wohnen. *Höfner Volksblatt*

Galgenen: Eingabe. Die IG Pro Heim Galgenen kann sich mit der momentanen Lösung bezüglich Altersheim nicht anfreunden. Seit der Schliessung des Altersheims und der Zusammenarbeit mit dem Altersheim Engelhof in Altendorf hat sie 538 Unterschriften gesammelt. Mit der Eingabe wird der Gemeinderat aufgefordert, Stellung zu beziehen, was mit dem alten Altersheim geschehen soll. *March-Anzeiger*

Gersau: Fassadensanierung. Das Alters- und Pflegeheim Zum Stud weist an den Aussenfassaden verschiedene Schäden auf. Vor kurzem gab es auch Probleme mit dem

Flachdach des Zwischentraktes. Der Bezirksrat will nun eine Sanierung durchführen und hat zu diesem Zweck die Planungsarbeiten vergeben.

Neue Schwyzer Zeitung

Solothurn

Kanton: Hoffnung. Grosse Hoffnungen setzt der Vorstand der Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime auf die Neuregelung der solothurnischen Pflegeheime. Dadurch soll in den Heimen mehr ausgebildetes Personal verfügbar sein. Unter dem gleichen Gesichtspunkt werden verschiedene Angebote für die Ausbildung von Betagtenbetreuerinnen verfolgt.

Basler Zeitung

Breitenbach: Hilfspfleger.

Im Rahmen eines Partnerschaftstages von Novartis übernahmen die Angestellten des Chemieunternehmens für einen Tag gewisse Aufgaben im Alters- und Pflegeheim Bodenacker.

Basler Zeitung

Schönenwerd: Anpassung.

Das Altersheim Schönenwerd musste sich im vergangenen Jahr strukturell der vermehrten Pflegebedürftigkeit seiner Bewohnerschaft anpassen.

Aargauer Zeitung

Solothurn: Versuch.

Die Höhere Fachschule für soziale Arbeit erhielt vom Tagesheim Lorenzen den Auftrag, den Tagesschulversuch im Tageshort Brühl fachmännisch auszuwerten.

Solothurner Zeitung

Solothurn: Betonknacker.

Das Tagesheim Lorenzen hat sich an der Betonknacker-Aktion des WWF beteiligt und ums Heim Spielflächen mit natürlichen Materialien geschaffen.

Solothurner Zeitung

Tessin

Tegna: Kein Lighthouse. In Tegna hätte das erste Tessiner Sterbehaus entstehen sollen. Die Gerling-Stiftung hat nun das Projekt zurückgezogen. Noch bleibt offen, ob sie ihre Pläne für ein Tessiner Lighthouse damit ganz aufgegeben hat.

Tessiner Zeitung

Thurgau

Bussnang: Stiftung. Seit 1993 ist die Entflechtung der Evangelischen Kirchgemeinde vom Alters- und Pflegeheim ein Dauerbrenner. Nun sind die Würfel gefallen: Die Stimmberechtigten der Kirchgemeinde haben der Schaffung einer Stiftung zugestimmt.

Thurgauer Zeitung

Kreuzlingen: Schlechte Belegung.

Trotz eines Defizits von rund 136 000 Franken in der Betriebsrechnung will die Leitung des Alters- und Krankenheims Abendfrieden an Pflege und Betreuung der Heimbewohner nicht sparen. Die Gründe für den finanziellen Rückschlag lägen eindeutig in der tiefen Bettenauslastung, schreibt der Heimleiter.

Thurgauer Volksfreund

Wängi: Frühlingfest.

Gemütlichkeit rund um die Uhr herrschte im Altersheim anlässlich des Frühlingfestes.

Frauenfelder Woche

Uri

Erstfeld: Blustfahrt. Die Bewohner des Alters- und Betagtenheims Spannort machten eine Blustfahrt nach Zug und auf den See.

Urner Wochenblatt

Wallis

Visp: Immer mehr Pflege. Das Altersheim St. Martin ist genau genommen gar kein Altersheim mehr, sind doch 68 der 74 Bewohner pflegebedürftig. So musste wegen der Pflege auch der Stellenplan um 4 auf 33,6 aufgestockt werden.

Visper Anzeiger Zittig

Zug

Zug: Gemeinsam lösen. Beim Zuger Altersheim Waldheim haben in letzter Zeit Fragen der Personalführung und der internen Organisation zu reden gegeben. Jetzt haben Gespräche stattgefunden. Das Ziel: die Probleme gemeinsam lösen.

Neue Zuger Zeitung

Zug: Auf gutem Weg. Die Leistungen der Krankenpflege in den Zuger Altersheimen werden auf eine neue vertrag-

liche Basis gestellt. Die erste Vollversammlung der Zugerischen Interessengemeinschaft für Alterseinrichtungen erteilte dem Vorstand die Kompetenz zu Verhandlungen mit dem Zugerischen Krankenkassenverband. Die neuen Tarife sollen den Besitzstand der Pensionäre wahren.

Neue Zuger Zeitung

Zürich

Kanton: Kritik. Erziehungsdirektor Ernst Buschor musste im Kantonsrat harsche Kritik einstecken. Die Finanzierungsstrategie der Regierung bei Einweisungen in Jugendheime sei kurzfristig, kritisierte der ganze Rat.

Telezüri

Affoltern: Wohnheim. Der Bezirk Affoltern baut sein Netz sozialpsychiatrischer Einrichtungen aus und schafft ein Wohnheim für psychisch behinderte Menschen. Im August werden in zwei Häusern in Affoltern und Obfelden gesamt 12 Plätze angeboten.

Tages-Anzeiger

Bonstetten: Aus für Pilotprojekt. Die Pflegewohnung für Betagte aus dem Unteramt in Bonstetten wird nicht realisiert. Vor allem der gut ausgebauten Spitex wegen besteht kein Interesse mehr.

Anzeiger Bezirk Affoltern

Gossau: Kein Altersheim. Brisantestes Ergebnis des Alterskonzepts ist der Verzicht auf das geplante Alters- und Pflegeheim Bühlgass. Eine Umfrage in der Gemeinde hatte zuvor ergeben, dass die künftigen Alten eine Pflegewohnung einem Heim vorziehen würden.

Neue Zürcher Zeitung

Horgen: Stellenabbau. Im Widmerheim sind immer weniger Betten voll ausgelastet. Nun wird an der SpARBremse gezogen: 9 Vollzeitstellen werden gestrichen. 18 Mitarbeitende der rund 120köpfigen Belegschaft haben die Kündigung erhalten.

Grenzpost am Zürichsee

Marthalen: Bauliche Änderungen. Die im Zweckverband Alters- und Pflegeheim

Weinland zusammengeschlossenen Gemeinden haben über die Gewährung eines Kredits von 1,016 Millionen Franken für bauliche Änderungen und Erweiterungen zu befinden. Hintergrund der geplanten Massnahmen ist die Tatsache, dass im Heim der Bereich Pflege immer bedeutsamer wird.

Der Landbote

Seuzach: Erweiterung geplant.

Gut ein Jahrzehnt schon steht eine Erweiterung des Kranken- und Altersheims zur Diskussion. Jetzt wird es ernst mit der Realisierung. In einer ersten Etappe ist die Erstellung eines zweigeschossigen Pavillons mit Cafeteria, Tagesklinik und einer neuen Werkstube geplant sowie ein partieller Ausbau des Kellergeschosses. Erst zu einem späteren Zeitpunkt soll ein unterkellertes Bettentrakt mit 22 multifunktionalen Betten realisiert werden. Für die erste Etappe wird mit Kosten von 7 bis 7,5 Millionen Franken gerechnet.

Der Landbote

Uster: Neues Domizil. Nach fast zweijährigem Suchen hat der Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland für die Bewohner des Wohnheims Uster eine neue Liegenschaft gefunden. Im neuen Domizil an der Kanzleistrasse können zwei Plätze mehr angeboten werden.

Tages-Anzeiger

Uster: Bezugsbereit. Das sich im Besitz der Stadt Uster befindende Altersheim Im Grund wurde für gut 5 Millionen Franken umgebaut und saniert. Seit Mitte Mai sind die 28 Zimmer für eine neue Bewohnerschaft bezugsbereit. Das Altersheim ist heimelig und bietet von der baulichen Seite her den Luxus eines gehobenen Mittelklassehotels.

Der Zürcher Oberländer

Zürich: Beratungsstelle. Seniorinnen und Senioren können sich bei der Beratungsstelle Wohnen im Alter über alle städtischen Pflegeeinrichtungen informieren lassen. Im Vordergrund steht die individuelle Beratung, die auch betreuenden Angehörigen offen steht.

DAZ